Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 17

Artikel: Die Pädagogik der Freude

Autor: Weiss, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ädagogilme Alätter.

Pereinigung des "Howeizer. Erziehungsfreundes" und der "Vädag. Wonatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einstedeln, 29. April 1910. Mr. 17

17. Jahrgang.

Redaktionskommission:

hh. Rettor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Prasident; die hh. Seminar-Direktoren Wilh. Schniber histirch und Paul Diebolder, Nickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gogau (St. Gallen und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einstebeln.
Ginsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Insend-Austräge aber an hh. haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentitch einmal und toftet jährlich fr. 4.50 mit Bortozulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung Einfiedeln.

Inhalt: Die Pabagogit der Freude. — Ein größter Wohltatet ber Menscheit. — Achtung! — Eine gediegene padagogische Tagung. - Rorrespondenzen. - Badagogische Chronit. - Brieftaften ber Rebattion, - Inferate.

Die Pädagogik der Freude.

Bon Frang Weiß, Pfarrhelfer, Bug. *)

Es erscheint mir selber wie eine Unmagung, wenn ich in Ihrem Rreise bas Wort ergreife; ich tann mich weber langjähriger Erfahrung, noch einläglicher Spezialftudien ruhmen, die mich gum Referenten berechtigen wurden. Wenn ich es gleichwohl gewagt habe, Ihrem wohlwollenden Wunsche Folge zu leiften, so geschah es aus innerfter Sochachtung vor Ihrem erhabenen Berufe, und weil ich mich Ihrer Fraulein Präsidentin als einer geschätzten zugerischen Landskraft besonders verpflichtet glaubte.

Mit einer seltsamen Scheu, und doch wieder mit einem drangenden Verlangen gehe ich an die Behandlung meines Themas: "Von der

^{*)} Bortrag an ber Jahresversammlung ber schweig, tath. Lehrerinnen bei Anlaß des Schweiz. Ratholikentages in Zug. Auf Wunsch vieler kath. Lehrerinnen publiziert. D. Red.

Pädagogit der Freude". Ich weiß, es ist etwas überaus Zartes und Tieses um diesen Gegenstand, ich weiß, daß dabei die ganze Stala unsseres seelischen Empfindens bis in die feinsten Ruancen mitspielen muß, aber ich weiß auch, daß daheim auf Sie Kinder harren, Kinder mit großen, wachen Augen, Kinder, empfänglich für Freude, begierig nach Freude.

Ein moderner Philosoph schreibt: Die Grundelemente einer Ethik dürsen weder die Tränen noch die Jauchzer sein. Das Wort gilt auch für die Pädagogik. Darum kann uns nichts ferner liegen, als durch leere Schwärmerei, durch poetische Nebelbilder, durch einseitigen Enthussiasmus uns hinwegzutäuschen über die schwierigen Probleme und die weittragende Wichtigkeit der Erziehung. Wenn schon Platon und Plutarch ahnend die Erziehung etwas Göttliches nannten, so dürsen wir über deren Bedeutsamkeit kein Wort verlieren, die wir im Klarlicht der Offensbarung die Menschensele als ein unsterbliches Ebenbild Gottes erkennen.

Aber auch das brauche ich Ihnen nicht zu beweisen, daß die Freude eine Notwendigkeit, ein wesentliches Moment in der Pädagogik ist. Das pädagogische Hauptwerk des christlichen Altertums ist die Schrift des hl. Augustin: "De chatechizandis rudibus", "Unterricht der Unwissens den". Damit widmet dieser geniale Lehrer der Freude ein eigenes Kaspitel und saßt seine Ansicht zusammen: "daß ein jeder mit Freude den Unterricht erteile, das sei seine größte Sorge".

Von einer Domschule des Mittelalters sagt die Chronit: Heiter waren die Schüler, heiter die Lehrer, der heiterste der Rektor, der Obersleiter. Fénélon behauptet: Die Freudigkeit und das Vertrauen mussen die gewöhnliche Seelenstimmung des Erziehers bilden.

Gegenwärtig wird auf padagogischem Gebiete vielleicht keine Autorität so oft genannt, wie Prosessor Förster in Zürich. Der große Erssolg ist ohne Zweisel nicht bloß dem reichen, positiv christlichen Wahrsbeitsgehalte zu verdanken, den der Gelehrte bietet, sondern auch der Harmonie seiner Darstellung, dem frohen Durchdrungensein von der Größe seines Lehrberuses.

Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage: Die Freude ist Grundlage, Maßstab und Arönung jedes pädagogischen Erfolges, und ich glaube, daß heute die Freude in der Erziehung eine wichtigere Rolle zu spielen hat, als je zuvor. Denn darüber sind wir einig, wir leben in einer Welt, die arm ist an Freude. Selbst die Jugend, welcher doch immer ein Sonderrecht auf Frohsinn eingeräumt wurde, sie leidet schwer unter dem Mangel desselben. Es ergeht uns allen gleich: wenn man zu Beginn des Schuljahres in den Jügen der Kinder liest, nach den

außern Zeichen eines feelischen Reichtums forscht, wie oft möchte man entmutigt werden! Auf der Stirne lagert es wie ein dumpfer Druck, als fei jede geiftige Regsamteit verschloffen wie durch eherne Portale; aus ben Augen glimmt nur ein matter Schein, als fei das innere Teuer verschüttet wie unter Trummern und Afche. Es gibt Rinder, denen die Naturanlage gur Gewecktheit und damit gur freudigen Lebens: betätigung fehlt. Gin franthafter Buftand, ein unverschuldetes Gebrechen fann die Urfache fein. Aber manchmal find Rinder mandelnde Ausmirtungen der Frevel ihrer Eltern, lebendige Bestätigungen des Gottes. wortes, daß fich die Sunden der Eltern rachen bis ins vierte Glied. -Der fprachgewaltige Prophet des alten Bundes gebrauchte ein eigentumliches, tieffinniges Bild: "Die Bater haben herbe Trauben gegeffen, und ben Rindern find die Bahne davon ftumpf geworden." Bas heißt bas? Die Bater haben von der verbotenen Frucht gefostet, von der herben Frucht der Sunde, und das Empfinden ihrer Rinder, ihre geiftige Frische ift davon ftumpf geworden. - Der wie der gleiche Gottesmann mit feiner überlegenen Pipchologie an einer andern Stelle fagt: "Unfere Bater haben gefündigt und find nicht mehr, wir aber tragen ihre Miffe-Wie oft mußte ich schon dieses Wortes gebenken, wenn ich Rinber fah, auf beren Nacken wie ein Joch laftete, bas ihre Lebensentfaltung hindert oder lahmt. Allerdings durfen wir uns nicht verhehlen: bas Gefet der Bererbung und jumal der geiftig-fittlichen Bererbung gehort ju ben geheimnisvollsten Lebensgesetzen und wird von uns niemals reft. los erklart werden konnen, ebenfo wenig als je die gottliche Berechtigkeit und Borfehung hienieden ihre Lofung findet. Aber bas andert nichts an der Tatfache, daß viele Rinder ihr gehemmtes und gebundenes Wefen mit in diese Welt gebracht haben.

Und wieder treffen wir in unserer Jugend so viel altkluges, kritisches Benehmen, so viele, die es beffer wissen wollen und gleich mit einem absprechenden Urteil fertig sind, so viel Unaufgelegtheit und Unzufriedenheit. Woher diese Erscheinung? Die Atmospäre unserer blassierten Gegenwart hat sich schon wie ein Reif um die junge Seele gelegt und die Frühblumen der Kindersreude getötet.

Aber wir haben noch mit schlimmern Feinden der jugendlichen Fröhlichkeit zu rechnen: das ist die sittliche Verrohung und Verderbung, die ach so frühe in der Seele ihr freudenmörderisches Werk beginnt. Man kann schon an Kindern Spuren der Zerrüttung, ja der Abgelebtheit ersblicken, und wenn ihre Seele sich eröffnet, dann sieht man den ganzen Greuel der Verwüstung in der einst heiligen Stätte. — Wo aber

die Gemeinheit herrscht, da kann die echte Freude nicht mehr gedeihen, denn sie ist rein und seelisch.

Das sind wohl die Hauptursachen, warum unsere Jugend so viele Freude verloren, warum wir schon in unsern Kindern zu wenig unbe-wölfte Heiterkeit, sonnenhafte Fröhlichkeit finden, die von Auge zu Auge strahlt, von Seele zu Seele redet, von Herz zu Herzen zündet.

Und wir dürfen nicht vergessen: Die Familie, welche doch zuerst den Beruf hätte, das heilige Feuer der stillen Freude zu nähren, sie hilft uns heute nicht immer, ja sie hemmt uns manchmal in der Erziehung einer geistesfrohen Jugend. Eine Schuld trägt das moderne Verkehrs= und Erwerbsleben, welches die Familienglieder gewaltsam auseinander= reißt und nur wieder abgeheht und abgemattet zurückgibt. Wenn die Mutter, die berufenste Pflegerin des kindlichen Gemütslebens, von früh bis spät im Fabriksale arbeiten muß, oft in geisttötender Beschäftigung, in trivialster Umgebung, abends heimkommt in eine Fülle von Sorgen, was kann da ein armes, freudenhungriges Geschöpschen erwarten? Es wird nie in seiner Wohnung einen Vollstrahl der Freudensonne schauen, es sei denn, daß seine Mutter eine Heldin oder eine Heilige wäre. —

Und felbst in den fogenannten oberen Standen; man hat ja keine Beit mehr, fich mit ben Rindern abzugeben vor lauter gefellichaftlichen Berpflichtungen, vor lauter Geldjagd, vor lauter Interesse an den Tagesfragen, in die auch die Frau immer mehr hineingezogen wird. Bielleicht haben fie ichon den unvergleichlichen Roman des spanischen Jesuiten Coloma gelesen, "Lappalien" betitelt. Der kleine Paquito fturmt beim mit jubelnder Freude über die Preise, welche er in der Schule errungen! Aber Bapa ift beschäftigt, und Mamma bat Befuch. Der Autor ichildert dann in meisterhafter Pfochologie den Gindruck auf ben Anaben, der sich jum erften Mal mit graufamer Sand aus dem Paradiese der Rindheit gestoßen fieht, mit jener Sand, die ihn darin hatte festhalten sollen. Es braucht nicht gerade viel Lebensersahrung, um zu wiffen, daß es Bater und Mutter gibt, benen die Kinder gerabe gut genug find jum Photogrophieren, jum Beitvertreib, jur Reprafentation, ju felbstfüchtigen Butunfteplanen. Wie heißt es boch in der Schrift: "Die Rleinen schrieen nach Brot, und niemand mar, ber es ihnen brach." Dem Rinde bleibt die Freude so notwendig, wie den Bienchen der Blutenstaub, so notwendig, wie das tägliche Brot, — und niemand ift, der es ihnen bricht.

Und andere Eltern, die geben ihren Kindern nicht bloß keine echten Freuden aus Zeitmangel, aus Unverständnis, nein, sie reichen ihnen verfälschte, vergiftete Freuden dar, sie verderben schon in der jungen Seele den Geschmack, des Empfinden für wahre Freude. (Forts. folgt.)